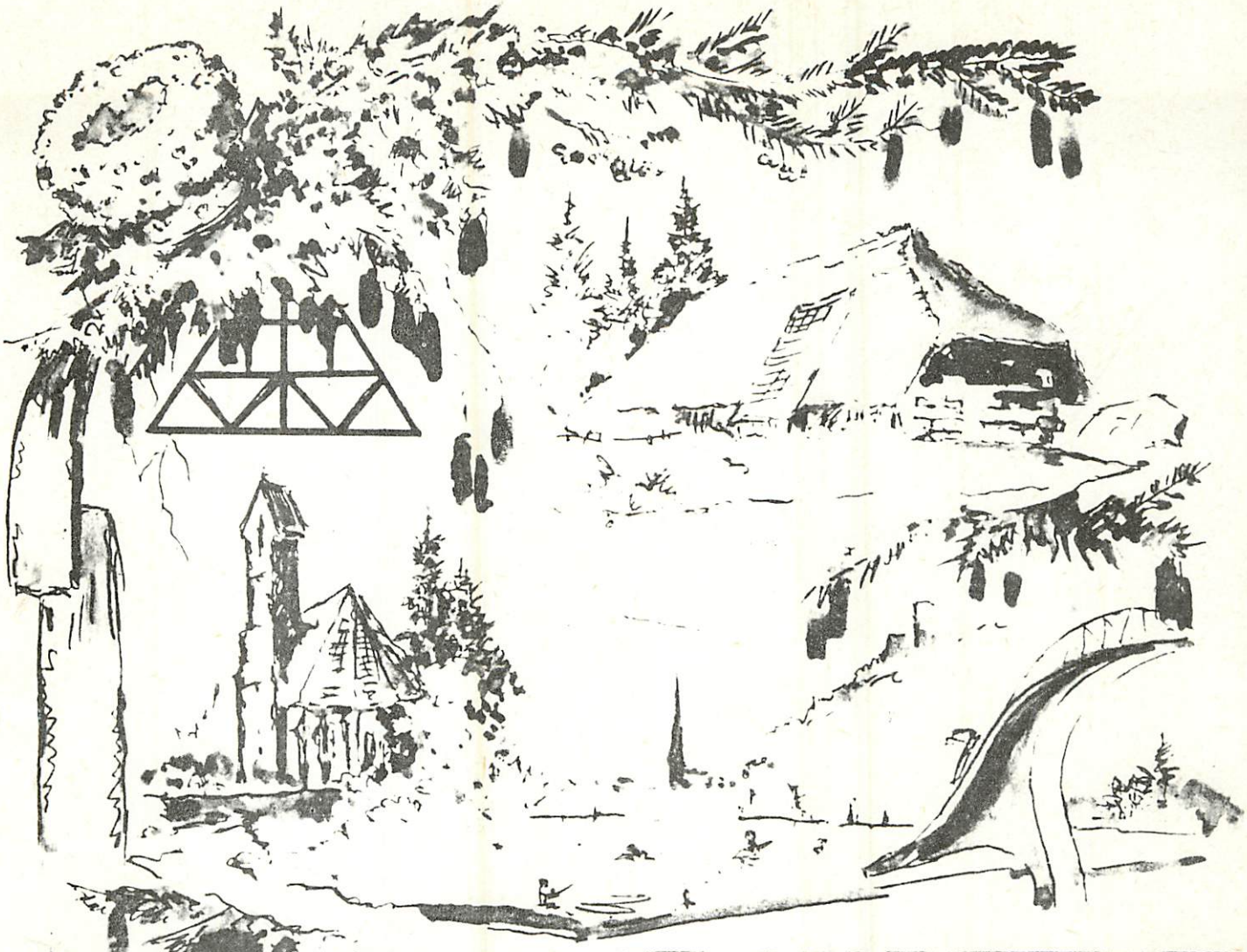
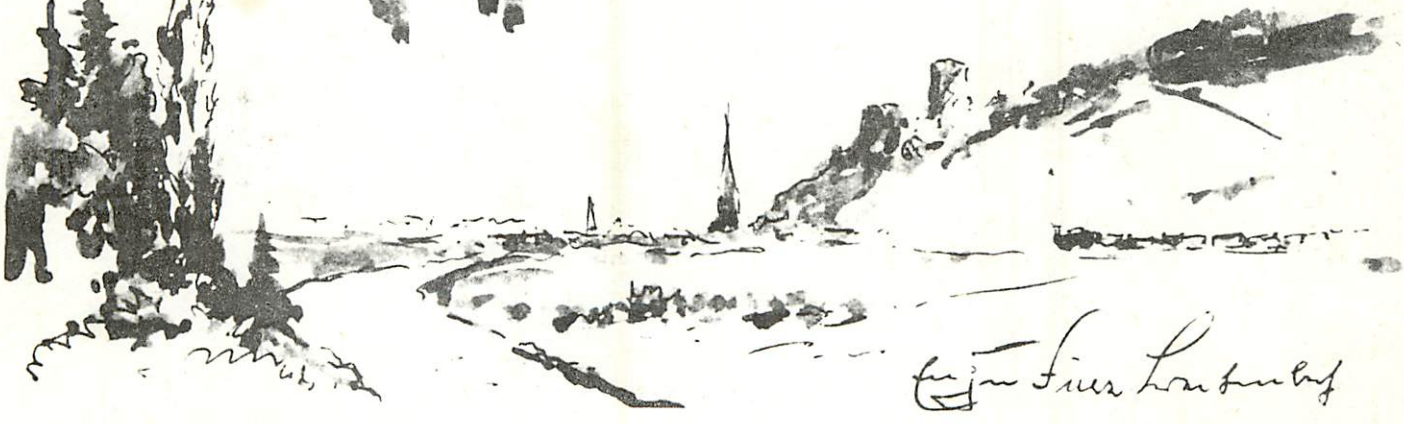


Hausacher Heimatbrief 1981



Liebe Hausacher in aller Welt!

Auch in diesem Jahr möchten wir Sie mit einem Heimatbrief wiederum grüßen. Der Inhalt soll Sie gleichzeitig informieren über das, was sich in Ihrer Heimatstadt das Jahr über zugetragen hat.

Die Bilder werden Sie sicherlich in angenehmer Weise an Ihr "Husen" zurückerinnern lassen. Das Bild des Inter-City haben wir deshalb veröffentlicht, damit Sie sehen, daß ein solcher Zug sich auch einmal in das Kinzigtal "verirrt".

Ein kleines Jubiläum können wir in diesem Jahr mit der Herausgabe des Heimatbriefes begehen. Er erscheint nun zum 25. Mal. Ich darf die Gelegenheit wahrnehmen, all denjenigen, welche in dieser Zeit an der Gestaltung mitgearbeitet haben, ein herzliches Wort des Dankes zu sagen. Stellvertretend für alle möchte ich Herrn Helmut Selter nennen, der die ganze Zeit über die aktuellen Berichte verfaßt und unsern leider verstorbenen Eugen Falk-Breitenbach, auf dessen Initiative der Heimatbrief entstanden ist und der durch seine Zeichnungen und Beiträge wesentlich zur Gestaltung und dem Inhalt Positives geleistet hat.

Wir versprechen Ihnen, daß wir uns auch in der Zukunft bemühen werden, Sie durch die Herausgabe dieses Briefes über die wichtigsten Ereignisse in unserer Stadt zu unterrichten.

Ein herzlicher Gruß und alle guten Wünsche

Ihre Stadt Hausach

Manfred Kienzle

(Kienzle)
Bürgermeister

Neujahrsglocken mit Bauerngebet

Hooch im Fiischtre schlecht en Uhre,
Zwelfi isches an de Zahl.
Wie vergaischtret us de Muure
Waaihtes iwer Bärg un Daal.

Zmool im Grischt, im volle Schwinge,
Frei in Lifte hii un heer,
Duet's in alli Land nus klinge,
D' Glocke riefe lut un schwäär.

In de Bälke duet's rumoore,
's geischt un 's echzget, 's giigst un kracht.
Hooch vum Turm us Diir un Doore
D' Glocke lite Neijohrsnacht.

Um die Zit, doo bitte d'Buure
Sääge fir ihr Haimetgländ,
Gueti Ährn un grooßi Fuhre,
Huus un Schtall in Gotteshänd·

»Herrgott, giw uns Sunn un Daue,
Trooscht un lisicht, guete Root,
Mr bringe unser ganz Vertraue,
Giw uns unser dääglig Broot.

B'hiet uns vore schlächte Zit,
Loß dii Hand nit falle,
Vor Hunger, Kranket, Zank un Schtritt,
Was Uurächt isch, verzeih uns alle«.

Eugen Falk - Breisach

Liebe Hausacher, daheim und in aller Welt,
liebe Feriengäste als Heimatbriefleser!

Wieder ist ein Jahr vergangen; das Jahr 1981 mit all seinen Wirren neigt sich seinem Ende zu. Die Zeit, in der die ersten Schneeflocken fallen, die Zeit, in welcher in der Stadt die Christbäume aufgestellt werden, ist die Zeit des Rückblicks. Auch in diesem Jahr - ein Jahr, in dem die Sehnsucht nach dem Frieden einen besonderen Stellenwert eingenommen hat, ein Jahr aber auch, in dem die Angst vor der Zukunft sich bedeutend vermehrte - gab es in Hausach wieder so manche Veränderung. Mit Bangen und Hoffen schauen heute viele Menschen - bei uns und in aller Welt - auf die zukünftige Entwicklung.

Bevor ich für Euch, Ihr lieben Heimatbriefleser, einen Rundgang durch Euere Vaterstadt, oder durch Eueren Ferienort mache - erfreut konnte ich feststellen, daß auch Feriengäste Heimatbriefleser sind - möchte ich jedoch in diesem Jahr einen Rückblick über den Heimatbrief selbst geben, der in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiert, denn diese Auflage des Heimatbriefes ist die 25. Ausgabe nach dem Kriege. Begonnen wurde mit dem Heimatbrief in den unseligen Tagen des zweiten Weltkrieges, wobei der Heimatbrief an alle Soldaten als Verbindung zur Heimat verschickt wurde. Nach dem Kriege, im Jahre 1956, wurde auf Initiative des unvergeßlichen Malerpoeten Eugen Falk-Breitenbach der erste Heimatbrief - damals allerdings nur wenige Seiten - verfaßt. Seit dieser Zeit hat sich der Heimatbrief immer mehr vergrößert, und hat heute seinen festen "Bezieherkreis", dem er eine Brücke zur Heimat, eine Brücke zu Hausach ist. Zugleich ist der Heimatbrief, wenn man alle gesammelt hat - zwischenzeitlich ist es ein stattlicher Ordner - auch ein kleines Nachschlagewerk.

Zwar keine Chronik, doch aber ein kleiner Ersatz dafür.

Leider weilt der Begründer der Heimatbriefe, Eugen Falk-Breitenbach, nicht mehr unter uns. Lediglich durch seine Werke sind wir noch mit ihm verbunden, und brauchen ihn so nicht ganz zu vermissen.

Mit der Hoffnung Euch, Ihr lieben Heimatbriefleser, wieder etwas aus Hausach zu vermitteln, Euch wieder eine Brücke anzubieten, wie auch mit der Hoffnung auf ein gesundes und friedliches Jahr 1982, will ich für Euch den Gang durch Hausach antreten.

Es grüßt Euch
Euer Heimatbriefschreiber
Helmut Selter

Jahresrückblick 1981

Betreten wir von Haslach aus kommend die Gemarkung Hausach, können wir gleich hinter der Gemarkungsgrenze bedeutende Veränderungen entdecken. Veränderungen, die in den letzten Jahren Millionen verschlangen. Gleich hinter der Gemarkungsgrenze wurde in den letzten Jahren das Verbandsklärwerk des Abwasserzweckverbandes Hausach - Gutach - Hornberg erstellt, das am 1. August 1981 in Betrieb genommen wurde. Dieses Klärwerk, eine überörtliche Baumaßnahme, erforderte einen Kostenaufwand von rd. neun Millionen, einschließlich der Verbandssammler von Reichenbach, Niederwasser, Kirnbach und Einbach kommend, sogar 25 Millionen. Ausgerichtet ist das Verbandsklärwerk für 25 000 Einwohnergleichwerte. Derzeit wird mit den zuständigen Behörden auch darüber verhandelt, ob auch der Anschluß von Wolfach möglich ist.

Von einer weiteren überörtlichen Baumaßnahme, der Wasserversorgung "Kleine Kinzig", sieht man in Hausach allerdings nicht viel. Lediglich von halber Höhe des Spitzfelsens grüßt ein Baukran, denn dort wurde ein großer Wasserhochbehälter erstellt, der im Rohbau fertig ist. Auch die Bauarbeiten an der Staumauer im Tal der "Kleinen Kinzig" bei Reinerzau, wie die Arbeiten im Stauraum, an deren Bau die Hausacher Baufirma Bernhard Künstle maßgebend beteiligt ist, gehen gut voran. Hausach erhält einmal aus diesem Stausee, der 13 Millionen Kubikmeter Wasser faßt, 40 Sekundenliter Wasser. Die Gesamtkosten dieses Bauwerkes, aus dem Gemeinden zwischen Baiersbronn, Freudenstadt und Zell bis Schramberg und Hornberg mit Wasser versorgt werden, betragen ca. 200 Millionen, von denen Hausach rd. 2 Millionen zu zahlen hat. Rund 1,3 Millionen sind bereits bezahlt.

Ebenfalls im Gewann "Hechtsberg" wurde südlich der Straße ein neues Industriegebiet erschlossen, das für

die Erweiterung oder Aussiedlung heimischer Betriebe zur Verfügung steht. Kommt man dann um die Ecke des Kaiserwaldes herum und sieht den Schloßberg, so fällt auf, daß sich ein neues Stadtgebiet zwischen der Altstadt und dem Dorf gebildet hat. Das ganze Baugebiet ist nun erschlossen, und lediglich ein Wohnhaus und der dort geplante Kindergarten sind noch nicht gebaut.

Auch in der Innenstadt hat sich baulich manches verändert, wobei gesagt werden kann, daß mit den Baumaßnahmen eine positive Veränderung des Stadtbildes erreicht wurde. So wurde im Bereich des Burgplatzes ein Lebensmittelgeschäft von beträchtlicher Größe (rd. 400 qm Verkaufsfläche) eröffnet, und im Obergeschoß ist eine Gaststätte mit rd. 300 Plätzen. In Erinnerung an die alte Stadtmühle, die einmal dort stand, erhielt die Gaststätte den Namen "Zur alten Stadtmühle". Die bisher durch Wilhelm Welker für den Lebensmittelmarkt genutzten Räume im Gasthaus "Hirsch" können nun ihrer bisherigen Bestimmung wieder übergeben werden, so daß nun im Gastronomiebereich ein bedeutendes Angebot vorhanden ist.

Beim alten Pfarrhaus wurde der Edeka-Markt, ebenfalls ein Lebensmittelgeschäft, seiner Bestimmung übergeben, und im Obergeschoß hat die EDV-Technik des Büromarktes Streit ihre Heimstatt gefunden.

Umgestaltet in der Stadtmitte wurde das Postamt, das einen sehr ansprechenden Holzausbau erhielt, und gegenüber wurde die Drogerie "Post" umgestaltet, wobei die Außengestaltung ebenfalls - wie auch die übrigen Neubauten um den Burgplatz und beim Rathaus - eine wesentliche Verbesserung des Stadtbildes erbringen.

Richtung Bahnhof wurde das Geschäftshaus Bach fertiggestellt und bezogen, wobei ein Textilfachgeschäft und ein Frauenarzt darin Unterkunft fand.

Im Bereich Hegerfeld hat die gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft "Neue Heimat" ein Wohn- und Geschäfts-

haus mit 25 Wohnungen und 4 Geschäftsräumen erstellt, das im Rohbau fertig ist.

Groß war die Bautätigkeit bei den Tiefbaumaßnahmen, denn im Innenstadtbereich wurde die Pfarrer-Brunner-Straße, die Haselwanderstraße, Jakobistraße, Fischingerstraße, Hüflegewann, Fürstenbergstraße und die Abt-Speckle-Straße ausgebaut. Verbunden mit dem Straßenausbau war auch die Verlegung der Wasserleitung und die Kanalisation. Im Bereich der genannten Straßen wurden auch zahlreiche Parkplätze geschaffen. Das Haus Schuler (Göhringer), Ecke Pfarrer-Brunner- und Turmstraße, wurde abgerissen, und an der dortigen Stelle werden ebenfalls Parkplätze errichtet. Gleichfalls abgerissen wird das Haus Schloßstraße 16 (ehem. Eigentümer: Severin Schmider).

Im Bereich des landwirtschaftlichen Wirtschaftswegebaues wurde der Weg zum Limbacherhof, der Hagenbuchweg, der Weg zum Dorfbauer und zum Bühlbauer ausgebaut. Nun sind nur noch zwei kleine Hofzufahrten auszubauen, dann sind alle Maßnahmen im Bereich von Einbach und Hausach abgeschlossen.

Im schulischen Bereich wurden am alten Volksschulgebäude zahlreiche Schallschutzmaßnahmen durchgeführt, wie an den Schulen und am Krankenhaus auch Brandschutzmaßnahmen erforderlich waren, oder noch durchgeführt werden müssen.

Im Bereich des Friedhofes wurden im südlichen Bereich der Dorfkirche zahlreiche Gräber, die allerdings alle schon eine lange Belegzeit hatten, eingeebnet. Mit einer Umplanung im Bereich des Friedhofes wird begonnen.

Groß waren die Aktivitäten im Kindergartenbereich, einmal durch die von Eltern und Kindern gelegentlich durchgeführten Feste, zum anderen aber auch durch die Elternvertreter, die auf den Bau eines neuen Kindergarten drängen. Als neuer Standort vorgesehen ist ein Platz in Hausach-Dorf, wo der Neubau gegenüber der Zimmerei Welle erstellt werden soll. Die Planung ist bereits durchgeführt und die Verantwortlichen hoffen, daß im kommenden Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

Jedoch nicht nur für einen neuen Kindergarten setzt man sich ein, auch der bisherige Kindergarten in der Breitenbachstraße soll ausgebaut und verbessert werden.

Auch im Bereich des Wintermaxenhof laufen derzeit verschiedene Aktivitäten. Der alte Bauernhof ist im Besitze der Stadt und Hofbauer Max Winterer ist derzeit dabei, einen neuen Hof oberhalb des bisherigen zu erstellen. Das bisherige Hofgelände und die "Husmatt" stehen künftig der Stadt als Baugelände zur Verfügung. Als Ersatz dafür erhält der Hofbauer, der ja nach wie vor als Haupterwerbslandwirt von der Bewirtschaftung des Hofes lebt, Gelände auf dem Hasenfeld.

Die Stadtverwaltung hat in der letzten Zeit wieder ein Hauptaugenmerk auf die Erschließung neuen Baugeländes gelegt, doch laufen derzeit die Maßnahmen nicht besonders schnell, denn im Bereich des vorderen Einbachtales kann noch keine Genehmigung erteilt werden, weil ein Zwischenstück der Einbacherstraße im Ausbau fehlt. Sobald dieses Straßenstück mit Abwasser und Wasser versehen ist, kann die Genehmigung für diesen Bereich erteilt werden. Wann dies allerdings soweit ist, kann noch nicht abgesehen werden, denn hier dreht es sich vor allem noch um Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg. In der Planung für den Wohnhausbau ist - wie bereits erwähnt - das Gelände unterhalb des Wintermaxenhof. Ebenfalls in den Flächennutzungsplan aufgenommen, der ja die erste Aussagekraft bietet, wurde das Gebiet "Eichenäcker". Auch im Bereich "Bühlacker" beim Pfarrberg könnte sich für die Zukunft eine Möglichkeit anbieten, doch sind hier die Vorarbeiten erst im Vorstadium.

Im industriellen Bereich gab es in diesem Jahr keine spektakulären Bauten, was bei den hohen Zinsen und den düsteren Wolken am wirtschaftlichen Himmel ja auch verständlich ist. Trotzdem wurde jedoch in den verschiedenen Betrieben einiges getan, vor allem durch Rationalisierungen die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, und durch

einen optimalen Betriebsablauf auch die Arbeitsplätze zu erhalten. Durch die Firma Thyssen wurde im zurückliegenden Jahr das Sozialgebäude erneuert, und auch äußerlich sehr ansprechend gestaltet. Erfreulich für Hausach, für die Beschäftigten, wie für die Inhaber und nicht zuletzt auch für die Stadt, ist die Tatsache, daß derzeit noch nicht allzuviel von einer schlechten Konjunktur zu merken ist. Im Gegenteil, verschiedene Betriebe konnten und können in Zeiten, in denen andere entlassen, neue Arbeitskräfte einstellen. Es ist nur zu hoffen, daß dieser günstige Trend auch künftighin anhält.

Der Ausblick auf die Entwicklung im städtischen Bereich dürfte im kommenden Jahr keine Besonderheiten bringen. Vorgesehen sind Arbeiten im Bereich der Abwasserbeseitigung, der Wasserversorgung und des damit verbundenen Straßenausbaues. Durch diese Arbeiten soll einmal die notleidende Bauindustrie unterstützt werden, zum anderen hofft man wegen der geringen Auslastung in der Bauindustrie auf günstige Preise. Im Bereich des landwirtschaftlichen Wirtschaftswegebaues sollen die restlichen zwei Wege noch fertiggestellt werden. Im Baugebiet Hausach-West, das ja nahezu bebaut ist, soll im kommenden Jahr der zweite Belag auf die Straßen und Wege aufgebracht werden.

Sofern für den Kindergarten Staatszuschüsse gewährt werden, soll mit dem Bau desselben begonnen werden.

Kurze Notizen

Der Ausbau der Fernwasserversorgung "Kleine Kinzig" macht gute Fortschritte. Das Rohrnetz ist von Reinerzau, wo im Tal der "Kleinen Kinzig" eine Staumauer gebaut wurde, bis Hausach verlegt. Die geschüttete Staumauer erhält eine Höhe von ca. 60 m. Auch hier laufen die Arbeiten auf vollen Touren. Insgesamt werden in dem Staubecken 13 Millionen Kubikmeter Wasser gefaßt werden. Die Kosten für dieses Projekt belaufen sich auf rd. 200 Millionen, von denen die Stadt Hausach 2 Millionen zu bezahlen hat. Für dieses finanzielle Engagement erhält die Stadt dann in der Zukunft 40 Sekundenliter Wasser. Dank einer guten Bezuschussung durch das Land - es werden 60% an Beihilfen gegeben - wird der Wasserpreis, wenn er auch steigen wird, doch noch in einer Grenze gehalten, wo zwar gespart werden muß, aber dieser doch hoffentlich noch erschwinglich ist. Zwischenzeitlich sind von der Stadt Hausach bereits 1,3 Millionen bezahlt worden.

Die Naturfreundesektion Hausach kann im kommenden Jahr ein Fest feiern, wobei es um das 25-jährige Bestehen des Naturfreundehauses "Rautsch" geht. Mit viel Mühe und Arbeit haben die Idealisten dieser Wandergruppe dieses Wanderhaus unterhalb des Hungerackers ausgebaut, und zu einem wahren Schmuckkästchen gemacht. Dementsprechend ist auch die Resonanz, die diesem Haus widerfährt, das sehr gerne angewandert wird und auch das ganze Jahr über viele Übernachtungen hat. Einmal ist es die besondere Note des Hauses, zum anderen aber auch die herrliche Sicht über die Berge des Kinzigtales, die sich vom Haus mit seinem Strohdach aus bietet. Wie beliebt dieses Haus ist, geht aus dem Lied "O, meine Rautsch" hervor, das im Jahre 1963 Hüttenwart Ernst Weise dichtete.

Unter anderem heißt es darin:

"O, meine Rautsch, auf Einbachs steilen Höh'n,
Wenn ich wieder komm, ist die Welt nochmal so schön.
Dann wird gesungen, gescherzt und auch gelacht,
Oh'n Unterbrechung bis mitten in die Nacht".

Bei den Narren hat sich an der Martinisitzung des Jahres 1981 eine Veränderung ergeben. Auf eigenen Wunsch ist nach 18-jähriger Tätigkeit als Narrenvater, Otto Kittler, der 19 Jahre dem Narrenrat angehörte, aus seinem Amt ausgeschieden. Verbunden mit der Tätigkeit als Narrenvater sind zahlreiche bedeutende Ereignisse. So die Aufnahme der Zunft in die Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, der Bau eines Narrenbrunnens im Stadtmittelpunkt beim Burghof, und die Durchführung eines Narrentreffens in Hausach - um nur die Bedeutendsten zu nennen. In würdiger Form wurde des scheidenden Narrenvaters gedacht, der in diesen 18 Jahren viel für die Husacher Fasnet getan hat. Zu seinem Nachfolger wurde Heinz Kurz gewählt, der schon einige Jahre als Säckelmeister in der Zunft erfolgreich tätig war. Zumindest weiß er, nachdem er nun das erste Amt übernommen hat, daß die Finanzen in Ordnung sind.

Professor Schilli, Vater des Heimatmuseums "Vogtsbauernhof" in Gutach, ist nach einem schaffensreichen Leben verstorben. Der Verstorbene hatte im letzten Jahr noch die Südwestfunksendung "Treffpunkt Hausach" mitgestaltet. Die Landschaft des Mittleren Schwarzwaldes verliert in Prof. Schilli einen großen Freund und Förderer. Mit dem Vogtsbauernhof-Museum hat er sich ein Denkmal gesetzt, der Nachwelt aber die Kultur der Landschaft Schwarzwald erhalten.

Im Alter von 57 Jahren verstarb der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete Albert Burger. Der Verstorbene hat den Wahlkreis 16 Jahre in Bonn vertreten, und sich auch um die Belange Hausachs sehr gekümmert.

Seinen 80. Geburtstag feierte dieses Jahr der Hausacher Ehrenbürger Dr. Katz, der sich in all den Jahren, die er in Hausach weilt, sehr um die heimischen Belange, um die ärztliche Versorgung und um das Rote Kreuz kümmerte.

Im Bereich der Verwaltungsgemeinschaft Hausach - Gutach wurde in diesem Jahr der Flächennutzungsplan geändert. Die Zusammenarbeit in diesem Gremium ist immer gut gewesen.

Im Feuerwehrgerätehaus, das im vergangenen Jahr seiner Bestimmung übergeben wurde, herrschte in diesem Jahr reges Leben. Jedoch nicht nur von der Feuerwehr, die viel Probenarbeit erbrachte, sondern auch von anderen Vereinen aus dem humanitären Bereich, die sich alle mit besonderem Engagement um die heimischen Belange kümmern, und die hier eine Heimstatt gefunden haben.

Durch die Zeugen Jehovas konnte im Baugebiet Hausach-West der Königreichsaal, der zu einem großen Teil in Eigenarbeit gebaut wurde, seiner Bestimmung übergeben werden.

Aus dem kulturellen Bereich sind vor allem die zahlreichen Konzerte zu erwähnen, die in der Dorfkirche abgehalten werden, wobei sehr oft internationale Künstler einen großen Besucherkreis anlocken.

Die Trachten- und Volkstanzgruppe Einbach hat im vergangenen Jahr einen bedeutenden Auftrieb erhalten.

Anton und Claudia Ramsteiner haben acht Tänze aufgezeichnet, die auch schon getanzt werden. Im nächsten Jahr werden die Tanzbeschreibungen und Noten dieser Einbacher Tänze (eine Kreuzpolka, eine Manchesterform, zwei Mazurkaformen, einen Rutscher, einen Klatscher und zwei Heuberger) gedruckt zu erhalten sein.

Besondere Anerkennung erfuhr der Kreis der Seniorenbetreuung das ganze Jahr über. In selbstlosem Einsatz nahm sich dieser kleine Kreis der ökumenischen Seniorenbetreuung an. Laufend wurden Fahrten durchgeführt, und auch zu geselligem Beisammensein kam man immer wieder zusammen. Vor allem die Senioren selbst waren es, die diese Initiativen besonders lobend erwähnten, wird ihnen doch dadurch geholfen, etwas Abwechslung in den Alltag zu bringen.

Die Partnerschaft Hausachs mit Arbois im französischen Jura lebt. Erfreulich gut ist der Austausch zwischen den beiden Orten, vor allem auch unter der Jugend. Höhepunkt dieses Jahr war der französische Abend in der Stadthalle Hausach, wo die Gäste aus Frankreich einen Einblick in ihre Küche und den Weinkeller gaben - beides zwei Dinge, von denen man weiß, daß sie von den Franzosen bestens verstanden werden. Der Abend, an dem eine französische Kapelle spielte, wurde zu einem vollen Erfolg.

Die Firma Thyssen hat in ihrem Firmenbereich im zurückliegenden Jahr zahlreiche Produktionsabläufe verbessert, und auch neue Produkte aufgenommen. Kurz vor Jahresende sind bedeutende Aufträge hereingekommen, über 1200 Kühlcontainer und rd. 100 Löschfahrzeugaufbauten, so daß das Werk für das kommende Jahr weitgehend in seiner Produktion ausgelastet ist. Flächenmäßig ist die Firma Thyssen der größte Betrieb in Hausach, und mit derzeit 380 Beschäftigten der Zweitgrößte.

Dank der guten Auftragslage sollen ab Januar 30 - 40 neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Auch im Bereich des Werkzeugbaues sind für die kommenden Jahre bedeutende Erweiterungen und Arbeitsplatzschaffungen vorgesehen.

Im Bereich der Firma Erich Neumayer - obwohl mit der Automobilindustrie eng verbunden - stand die Entwicklung ebenfalls im krassen Gegensatz zur allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Bei weiterer Ausdehnung war die Vollbeschäftigung im zurückliegenden Jahr immer gesichert, und ist dies auch für die kommenden Monate. Durch bedeutende Investitionen wurde der Grundstein zur Umsatzausweitung und zur Schaffung weiterer Arbeitsplätze gelegt. Die bedeutendsten Investitionen erfolgten im Bereich der Kalt- und Warmumformung, wie auch für Energieeinsparung. So wurde erst kürzlich eine Wärmerückgewinnungsanlage vollendet, die bedeutende Energie- und Kosteneinsparungen mit sich bringt. Auch die Firma Neumayer, mit 420 Arbeitsplätzen die größte Firma Hausachs, kann hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Vom leider verstorbenen Malerpoeten Eugen Falk-Breitenbach, der zu seinen Lebzeiten doch einige Werke veröffentlichte, die zwischenzeitlich teils vergriffen waren, sind nun alle seine Werke durch Neuauflagen wieder erhältlich. Es handelt sich dabei um folgende Werke:

"Auf der Ofenbank"	(alemannische Gedichte)
"Menschen, Tiere und Wälder"	(Prosa)
"Zwischen den Bergen"	(Prosa)
"Gott, Natur und Menschenherz"	(Gedichte)

Schulamtsdirektor Kurt Klein, seit vielen Jahren Wahl-Hausacher aus seiner Zeit als Lehrer heraus, lange Jahre schon Vorsitzender des Historischen Vereins, bemühte und bemüht sich sehr um die Belange von Kultur und Heimat.

Er gilt heute als hervorragender Kenner von Land und Leute, wie auch als Kenner von Heinrich Hansjakob. Groß war all die Jahre hindurch in allen heimischen Bereichen sein Engagement, wobei er sich in letzter Zeit verstärkt schriftstellerisch betätigt. So stammen heute aus seiner Feder die Bücher:

"Heinrich Hansjakob: Ein Leben für das Volk"
"Land um Rhein und Schwarzwald"
"Geheimnisvoller Schwarzwald"
"Der Hansjakobsweg" wie auch die Wanderführer
"Einer findet den Weg"
"Rund um den Brandenkopf"
"Auf einsamen Pfaden"

Der Autor dieser Bücher - 1930 in Villingen geboren - zunächst ein begeisterter Landlehrer, stellt seine hervorragenden Kenntnisse jedoch nicht nur in diesen Büchern vor, sondern auch in Fachzeitschriften, der Tagespresse, Kalendern, heimatgeschichtlichen und volkstümlichen Vorträgen, wie auch bei Rundfunk und Fernsehen. In Zahlreichen Hörfolgen befaßte er sich mit Heinrich Hansjakob und Originalen des Schwarzwaldes. Er gilt heute als einer der besten Kenner der Landschaft und seiner Menschen.

Das Gymnasium Hausach kann in diesem Jahr auf sein 30-jähriges Bestehen zurückblicken, denn am 30. Dez. 1951 wurde das neu erbaute Gymnasium Hausach mit einem Tag der offenen Tür der heimischen Bevölkerung vorgestellt. Steil war die Entwicklung dieser Schule von zunächst 205 Schülern bis zu 945 Schülern im Jahre 1975, wo die Höchstbelegung erreicht war, bis heute mit 769 Schülern, die von 54 Lehrkräften unterrichtet werden. Immer weitere Bauten wurden im Verlauf der 30-jährigen Geschichte dieser Schule erforderlich, so daß die Stadt für die Ausbildung der Schüler - nicht nur derer von Hausach - viele Millionen aufwenden mußte.

Die Kreuzbergkapelle

Rund um die Kreuzbergkapelle entwickelte sich in diesem Jahr eine bedeutende Initiative. Die Kapelle selbst, die auf eine lange Tradition zurückblickt und in der Bevölkerung einen bedeutenden Stellenwert hat, ist ein erhaltungswürdiges Kulturdenkmal. Schon immer haben sich die Gläubigen ihrer angenommen und immer wieder waren es Gemeinschaftsaktionen, denen die Kapelle ihren Bestand zu verdanken hat, denn ohne den Gemeinsinn der Bürger wäre sie heute der Nachwelt sicher nicht erhalten. So auch bei der derzeit laufenden Aktion. Kaum hatte Pfarrer Eisele auf die Notwendigkeit der Arbeit verwiesen, wobei er auch an die Bevölkerung appellierte, hatten sich die ersten Helfer auf dem Kreuzberg eingefunden. Wieder waren es die Vereine, die unter Federführung des Vorsitzenden des Historischen Vereins, Kurt Klein, der die Sache in die Hand nahm, die sich engagierten. Einmal mehr zeigte es sich dabei auch, daß alles was Kurt Klein in die Hand nimmt, zu einer Verwirklichung kommt. In enger Zusammenarbeit mit Pfarrer Eisele wurden die Arbeiten abgesprochen und dann auch ausgeführt. Samstag für Samstag trafen sich freiwillige Helfer auf dem Kreuzberg zu Arbeitseinsätzen, um die stark in Mitleidenschaft gezogene Kapelle zu erhalten. Durch Wind und Wetter war die Kapelle in den vergangenen Jahren stark strapaziert worden, denn sowohl das Mauerwerk als auch das Dach waren sehr beschädigt, und es wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, bis nicht mehr reparaturfähige Schäden aufgetreten wären. So wurde durch die Vereine die Kapelle ausgeräumt: der Altar, die Bänke, alle Holzteile, wie auch der Boden, wobei hier die Sandsteinplatten alle numeriert würden, damit sie später wieder so verlegt werden können, wie sie einmal waren. Rund um die Kapelle wurde eine Drainage verlegt, um sie Umwelteinflüssen nicht mehr auszusetzen. Das Dach wurde abgenommen und neu aufgebaut.

Zu Beginn des Winters wurden diese Arbeiten abgeschlossen, und ein neues Türchen ziert heute die Kapelle auf dem Kreuzberg. Mit viel Eigenleistung der Vereine konnte so dieses Kleinod zunächst einmal winterfest gemacht werden. Erfreulich bei diesen freiwilligen Aktionen, daß sich breite Schichten der Bevölkerung daran beteiligten: aus allen Vereinen, aus allen Konfessionen und auch Gastarbeiter machten die Angelegenheit zu ihrer eigenen. Es wurde aber nicht nur gearbeitet, es wurde anschließend auch das gesellige Beisammensein gepflegt, wobei dank guter Spenden die "Freiwilligen" immer gut verpflegt wurden, und die Narrenzunft die Bewirtung übernahm. Diese Gemeinschaftsarbeit soll im Jahr 1982 fortgeführt werden, wobei allerdings noch grünes Licht vom erzbischöflichen Bauamt und vom Denkmalsamt für verschiedene Dinge gegeben werden muß. Sicher werden die Vereine wie im Jahre 1981 wieder mit von der Partie sein.

Aber nicht nur freiwillige Arbeitsleistungen wurden durchgeführt, es konnten erfreulicherweise auch viele Sach- und Geldspenden entgegengenommen werden, und auch heute noch besteht bei den Kreditinstituten der Sparkasse Hausach und Volksbank Hausach ein Spendenkonto "Kreuzberg".

Gehen die Arbeiten so gut voran wie im Jahre 1982, so könnte zum nächsten Heimatbrief der Vollzug dieser Gemeinschaftsleistung vermeldet werden. Erfreulich ist nicht nur die Erhaltung der Kapelle, sondern vor allem auch die Tatsache, daß der Gemeinschaftssinn auch in unserer heutigen Zeit noch lebt. Den vielen Gemeinschaftsaktionen in Hausach wurde so eine weitere hinzugefügt.

Monat des Waldes

Im Bereich des Staatl. Forstamtes Hausach ist als herausragendes Ereignis 1981 der "Monat des Waldes" zu nennen, für den der Monat September festgelegt worden war.

Schwerpunktmäßig wurde er zu Waldführungen von Schulklassen genutzt. Gerade auch die Hauptschule Hausach machte gern im Stadtwald Hausach einige Male Gebrauch von diesem Angebot. Hierbei wurden die Wohlfahrtswirkungen des Waldes ebenso aufgezeigt wie seine Bedeutung - bei nachhaltiger Forstwirtschaft - als unerschöpfliche Rohstoffquelle.

Weiter erfolgten tägliche Sonderführungen im Forstmuseum des Vogtsbauernhofes in Gutach, eine forstliche Schaufensterausstellung in Hornberg und einige Presseveröffentlichungen.

Mögen sich aus diesem Anlaß die Bürger von Hausach einmal mehr bewußt sein, daß ein "Grüner Schatz" die Stadt umgibt.

Ganter

Aktivitäten des
Historischen Vereins Hausach
im Jahre 1981

Das als "Jahr des Barocks" in Baden-Württemberg proklamierte Jahr 1981 fand auch in Hausach einen entsprechenden Widerhall. Eine "Fahrt zum schwäbischen Barock" führte zu den barocken Sehenswürdigkeiten von Haigerloch. Unterwegs wurden die Römeranlagen in Rosenfeld, das barocke Frauenkloster Bernstein, das Kloster Kirchberg und zuletzt noch der Atomkeller unter der Haigerlocher Schloßkirche besichtigt. In beiden Hausacher Geldinstituten wurden barocke Gegenstände aus dem Kirchenschatz der Hausacher kath. Pfarrgemeinde ausgestellt. In umfangreichen Presseberichten wurde in Wort und Bild auf den "Barock in Hausach" aufmerksam gemacht. Gleichsam als Höhepunkt im doppelten Sinne konnte das Barockjahr im Rahmen der Kreuzberg-Kapellenrestauration abgeschlossen werden: Pfarrer Eisele hat die vom Historischen Verein durch entsprechendes historisches Bildmaterial belegte Anregung freudig aufgegriffen, und die über 200 Jahre alte Wallfahrtskirche wieder mit einem neuen, formvollendeten barocken Zwiebeltürmchen versehen lassen.

Weiter unternahm der Historische Verein als eine Gemeinschaftsveranstaltung für einige andere Kinzigtäler Nachbarvereine eine Fahrt nach Straßburg. Sehr eindrucksvoll und erlebnisreich verlief zunächst eine Schiffahrt auf der Ill, den Kanälen und den Hafenbecken durch das alte und neue Straßburg. Am Abend galt der Besuch den bekannten Ton- und Lichtschauspielen (Son et lumière) im Straßburger Münster.

In einem sehr gut besuchten Farblichtbildervortrag unter dem Titel "Das Brot der Väter" stellte der Vorsitzende alte Berufe und Gewerbe im Schwarzwald vor, und berücksichtigte dabei besonders die früheren beruflichen Verhältnisse in Hausach und Umgebung.

Einen guten Anklang fand das zur Zeit der Sommersonnenwende abgebrannte "Johannisfeuer", das von einem gemütlichen Beisammensein umrahmt war.

Kurt Klein

Unsere Singvögel im Winter

's schneit duß, un 's isch gruusig kalt,
Es isch e schuudrig Wätter,
De Wind bloost hit durch Dür un Schpalt,
Durch d'Fuege un durch Brätter.

E Finkli hockt bim Fänschter draa
Mit zwai klaine Maise,
Si beberle an d'Schiiwe naa,
Dien ebis z'esse haische.

Es sin soo armi Veegili
Un hen e grooßi Noot,
Mr siht's an ihre Aigli aa:
"Giw uns e Brääsli Broot!"

"Gang, giwene doch, sin armi Trepf,
Hiirse, Mohn un Nussekärn,
Un hen si voll die klaine Krepf,
Soo singe si dr e Liedli gärn."

Es kunnt emool de Ooschterdaag,
Mit Blueme, Graas un Sunneschii,
De Buechfink macht si Maischterschlaag,
Un alles guggt noo haiter drii.

Eugen Falk-Breitenbach

Begegnungen mit Hansjakob
von Eugen Falk-Breitenbach

Meine frühesten Bubenjahre verbrachte ich bei meiner Großmutter mütterlicherseits in Haslach, und zählte zu den Eichenbach- oder Klosterbach-Buben. Es war eine Zeit der reinen Kinderfreude, die ich dort verleben durfte.

Es muß im Jahre 1911 an einem heißen Sommertag gewesen sein, als Heinrich Hansjakob mit seiner nicht weniger bekannten "Gummischäs" - ein Landauer mit gummibelegten Rädern - über die hölzerne Klosterbrücke gefahren kam. Auf dem Bock thronte wie üblich sein Leibkutscher "Wendel". Wir Klosterbach-Buben aus dem Eichenbach spielten in den kühlen Wellen des Baches, und als wir die Gummischäs von Hansjakob erblickten, sprangen wir aus dem Bach, um das seltsame Fahrzeug etwas näher anzuschauen.

Der große Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob ließ in Haslach die in der Nähe des alten Kapuzinerklosters gelegene "Lorettokapelle" restaurieren, und war eben in das Innere der Kapelle gegangen, um nach den Arbeiten zu sehen; sein Kutscher "Wendel" ging im kühlen Kreuzgang des Klosters spazieren.

Nun war für uns Buben die große Gelegenheit gekommen, auch einmal auf die Gummischäs zu steigen. Es dauerte nicht lange, und wir saßen oder standen alle oben, und ich fand es besonders schön und mollig, mit meinen nackten Füßen auf dem blauen, weichen Samtpolster herumzutrampeln. Da meine Füße naß und voller Sand waren, sah man jeden Abdruck, was mir besonders Freude machte. Plötzlich sprangen meine Spielkameraden von der "Schäs" und lachten wie ich annahm mir zu, weil ich so aus Herzenslust auf dem Sitz herumstampfte. Aber o weh! Plötzlich verspürte ich, wie mich eine unsichtbare, unsanfte Hand am Halskragen faßte, mich mit Leichtigkeit aus dem Wagen hob und auf den Boden stellte.

Da ich zu damaliger Zeit erst acht Jahre alt war, trug ich - wie zu jener Zeit üblich - Hose und Weste an einem Stück, und der Leser mag sich vorstellen, wie dies ausgesehen haben mag. Als ich festen Boden unter meinen Füßen verspürte, drehte ich mich etwas bedenklich um, und siehe da, es wurde mir - soweit ich in die Höhe schauen konnte - schwarz vor den Augen. Ganz oben sah ich ein ernstes Gesicht mit einer bläulichen Brille auf der nicht kleinen Nase, auf dem Kopf ein großer, schwarzer "Krempehut", der mir noch den letzten fehlenden Respekt einflößte. Eine Donnerstimme klang an mein Ohr, so daß ich am ganzen Leib vor Ängsten schlotterte. "Wämm kärsch du, Biebli?" fragte mich der Riesenmann. Es muß ein Bild des größten Jammers gewesen sein, wie ich - so klein in meiner armseligen Verlassenheit und auf mich allein gestellt - dem großen Mann über meine Untat Rechenschaft geben mußte. Barfuß wie ein Büßer, tropfnaß, den Kopf vor Angst auf den Boden gesenkt, stand ich da wie Adam nach dem Sündenfall. Als der große, schwarze Mann seine Frage mit verstärktem Brustton wiederholte, war es um mich geschehen. Meine Tränen flossen wie ein Gebirgsbach über meine Wangen, die Rotznase hing über meinen Kinderhänden und vor Schluchzen bekam ich fast keinen Atem mehr.

Es war eine der schrecklichsten Stunden der Verlassenheit, der Anklage, des Schuldig- und Verlorenseins in meinen Kindertagen. Nur mit Mühe und Stottern konnte ich dem hünenhaften Gegenüber antworten, und als ich mit einem derben Schlag auf mein Hinterteil entlassen wurde, sprang ich was die Füße hergaben, in das Haus meiner Großmutter, welcher ich mein Herzweh in den Schoß klagte. Meine liebe Großmutter tröstete mich mit den Worten: "Muesch net schreie, Biebli, sell isch immer no e Grobian gsii".

Lieber Leser, das war die erste "Berührung" mit Heinrich Hansjakob.

Es waren inzwischen zwei Jahre verstrichen und meine Eltern, meine Großmutter und ich machten, wie des öfteren, einen Ausflug nach Hofstetten in die "Drei Schneeballen"

zum "Jörg des Gerechten". Da mich die Langeweile plagte, spielte ich am Wasser des nahegelegenen Brunnens des Gasthauses. Da sah ich plötzlich den mir nie aus dem Sinn gekommenen großen, schwarzen Mann die Treppe heruntergehen. Er mußte mich gleich erkannt haben, da er mich mit meinem Namen rief. Doch die Erinnerung und das schlechte Gewissen sowie die Angst, jagten mich in die dunkelste Ecke des nahen Kuhstalles im Schneeballen-Wirtshaus, wo ich mich lange Zeit mäuschenstill verhielt. Als endlich die Magd des Hauses mit dem Melkkübel in den Stall trat, entdeckte sie mich in meinem Versteck, trat auf mich zu und sagte: "Ja, zei mirs Gott, Biebli, wo bisch denn du au nagrode, dich suecht jo s'ganze Dorf schu iber e Stund un kenne dich nit finde, kumm numme guetig zue dim Vatter!" Als ich die Magd ängstlich ansah und sie fragte, ob der Hansjakob noch zu sehen sei, sagte sie mir, daß er hinaufgegangen wäre zu seiner Grabkapelle, die er sich 1903 auf einem Bergvorsprung in Hofstetten erbauen ließ. Nun kroch ich mit Bangen aus meinem Schlupfwinkel heraus, und die gute Magd führte mich hocherfreut zu meinen Eltern, die das ganze Dorf absuchen ließen und vor Aufregung glaubten, ich sei in den Dorfbach gefallen.

Vom Regen kam ich in die Traufe. Ziemlich ungehalten hat mir mein Vater wegen diesem Verschulden den Hosenboden strammgezogen, weil ich so viel Aufregung in das Dorf gebracht hatte.

Wie ich nachträglich erfuhr, hat der Schneeballenwirt "Jörg der Gerechte" dieses Vorkommnis dem Hansjakob erzählt und gesagt, daß ich ein Nachkomme des "Jägermurers" aus seinen Geschichten gewesen sei, welcher in jener Zeit an den Dreikönigstagen den Stern durch Haslach getragen habe.

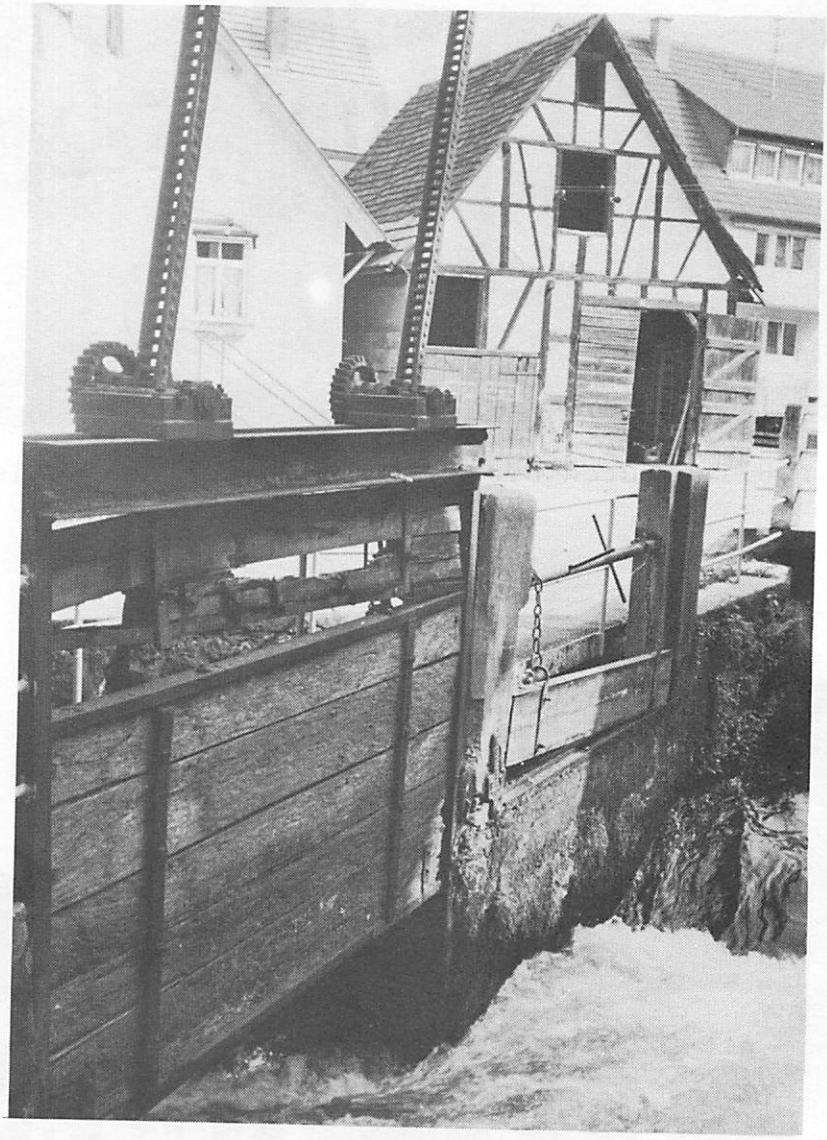
Zweimal nun war ich dem großen Volksmann so eindrucksvoll begegnet. Seine Person faszinierte mich fortan derart, daß ich alles über ihn wissen wollte. Man kann auch auf solche Weise ein großer Verehrer unseres Heimatdichters werden.

Am 22. Juni des Kriegsjahres 1916 starb der große Schwarzwalddichter und Volkserzähler Dr. Heinrich Hansjakob in seinem Freihof in Haslach. Bei seinem Leichenzug wollte ich dabei sein, um ihm ein letztes Mal zu "dienen": Mein Vater und ich haben dem großen Volksmann zu seiner Grabkapelle mit vielen, vielen anderen aus aller Welt das Letzte Geleit gegeben.

Und ich freue mich heute noch, bin stolz und glücklich darüber, Heinrich Hansjakob so "nahe" gekannt zu haben.

Ein Blick durch die Hauptstraße vor der Sanierung.
(Foto - Goetze)

Die Partie vom Geschäftshaus Leib bis zum Rathaus. Auch in dem Bereich hat es etliche Veränderungen gegeben.
(Foto - Goetze)



Können Sie sich noch an die alte "Stellfalle" bei der Stadtmühle erinnern?
(Foto - Goetze)

Wo war dieser Stein aus dem Jahre 1741 angebracht?

Am sogenannten "Speckenhansenhaus" Ecke Einbacher-/Hauptstraße am Beginn der Engstelle.
(Foto - Goetze)

Auch ein solcher Zug hat sich schon einmal zu uns "verirrt".
(Foto - Goetze)

Die neugebauten Wohn- und Geschäftshäuser am Burgplatz.
Vor der Sanierung standen auf diesem Gelände folgende Häuser: Renner, Traube, Eisen-Schmid, Grüner Baum, Dietmaier, Stadtmühle, Alt, Gassenwirts, Decker, Schlachthaus der Metzgerei Sum/Grüner Baum. (Foto - Helmut Selter)